

FOKUS BERUF

**SCHWERPUNKT
LEHRSTELLENBEWERBUNG**
ROLLEN, BLICKWINKEL,
ERFAHRUNGEN

Das Berufsbildungsmagazin für Eltern und Lehrpersonen
Nummer 5 / Winter 2012




BERUFSBILDUNGPLUS.CH
DER WEG DER PROFIS.

Eine Initiative von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt

IM FOKUS: DER BEWERBUNGS-PROZESS

Wer eine Lehrstelle will, muss sich bewerben, oder anders gesagt, für sich werben. Denn auch auf dem Lehrstellenmarkt gilt: **Die Konkurrenz schläft nicht.** Nur: Wie macht man Werbung in eigener Sache? Wie präsentiert man sich einem Lehrbetrieb als geeignete Kandidatin bzw. als geeigneten Kandidaten? Und: Worauf achten die Lehrbetriebe beim Bewerbungsdossier, der Schnupperlehre und während des Bewerbungsgesprächs? **Dieses Heft gibt Antworten.** Und es enthält Tipps und Erfahrungen von Jugendlichen, Eltern, Lehrpersonen und Ausbildungsprofis.

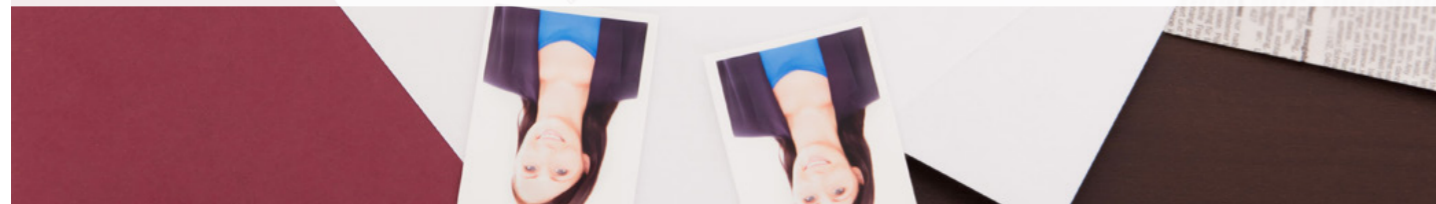
Fokus Beruf – das Berufsbildungsmagazin für Eltern und Lehrpersonen – informiert über die Perspektiven und Karrieremöglichkeiten der Schweizer Berufsbildung.



KURZ GESAGT

Die Lehrstellenbewerbung

- * **erfordert ein Bewerbungsdossier. Dieses muss sauber und sachlich sein und mit ehrlichen Argumenten überzeugen.**
- * **braucht Geduld. Absagen gehören meistens zum Prozess dazu.**
- * **ist mit der Zusage der Lehrstelle nicht abgeschlossen.**
- * **Fit für die Lehre wird nur, wer in der Schule dran bleibt.**



IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, Effingerstrasse 27, CH-3003 Bern

Text: cR Kommunikation, Bern; komma pr, Rolf Marti, Bern **Gestaltung:** cR Kommunikation, Bern

Druck: Albrecht Druck und Satz, Obergerlafingen

Bilder: Titel und Seite 2: © Fotolia.com / Seite 5: zVg, Die Schweizerische Post / Interview und Statements: zVg

WERBEN IN EIGENER SACHE DIE LEHRSTELLENBEWERBUNG

Die Berufswahl ist abgeschlossen. Um den gewählten Beruf lernen zu können, braucht es eine Lehrstelle. Deswegen heisst es: sich bewerben! Wie geht das? Worauf sollten Jugendliche und Eltern achten? Tipps auf dem Weg zur Lehrstelle.

Die berufliche Grundbildung – oder «Lehre» – spielt sich in der Berufsfachschule (ein Tag bis zwei Tage in der Woche), im Lehrbetrieb (drei bis vier Tage in der Woche) und im überbetrieblichen Kurs (je nach Beruf einige Tage bis mehrere Wochen) ab. Kein Lehrbeginn ohne Lehrstelle und somit bewerben sich Jugendliche schon vor Abschluss der Schule um eine Lehrstelle. Bewerbung: Dieser Begriff enthält das Wörtchen «Werbung». Und damit ist das Wichtigste schon gesagt: Wer eine Lehrstelle will, muss Werbung in eigener Sache machen. Denn die meisten Lehrbetriebe können aus einer Vielzahl an Bewerbungen auswählen – oder auf die Ausbildung von Lernenden verzichten, wenn keine Bewerbung überzeugt. Für sich werben bedeutet jedoch nicht, alles schönreden. Das ist schlechte Werbung, welche bei den Lehrbetrieben nicht gut ankommt. Also anders rum: ehrlich, sympathisch, motiviert. Dies gilt für alle Schritte des Bewerbungsprozesses.

Bewerbungsdossier und Bewerbungsschreiben

Wer sich auf eine Lehrstelle bewirbt, braucht ein Bewerbungsdossier. Es enthält einen tabellarischen Lebenslauf, Zeugniskopien der letzten drei Schuljahre, die Resultate des Eignungstests (siehe Seite 4) und gegebenenfalls eine Kopie des Ausländerausweises. Damit haben die Lehrbetriebe die wichtigsten Informationen zur Person im Überblick. Begleitet wird dieses Dossier von einem Bewerbungsschreiben (auch Motivationsschreiben genannt), das für jeden Lehrbetrieb neu verfasst wird. Die Bewerberin/der Bewerber erklärt darin, warum sie/er sich für diesen Beruf und diesen Lehrbetrieb interessiert. Überzeugende Argumente sind also gefragt. Wie man ein Bewerbungsdossier erstellt und ein Bewerbungsschreiben verfasst, lernen die Schülerinnen und Schüler im Berufswahlunterricht. Das Wichtigste: Alle Dokumente müssen vollständig, sauber und fehlerfrei sein. Denn der erste Eindruck zählt. Lehrbetriebe, die zehn, hundert oder noch mehr Bewerbungen erhalten, sortieren aus. Wer den formalen Kriterien nicht genügt, scheidet schon in der ersten Runde. Das muss nicht sein. Das Bewerbungsdossier wird am besten sachlich und schlicht gehalten. Dabei sollte das Bewerbungsschreiben jeweils passend zum Beruf sein und darf durchaus kreativ gestaltet sein – nicht flippig. Die Lehrbetriebe bestätigen in der Regel den Erhalt einer Bewerbung mit einem kurzen Brief und skizzieren das weitere Vorgehen.

Schnupperlehre und Vorstellungsgespräch

Wer mit seinen Bewerbungsunterlagen überzeugt, wird häufig zu einer Schnupperlehre (oder einem Schnuppertag) eingeladen. Manche Betriebe laden auch direkt zum Bewerbungsgespräch ein. Im Rahmen der Schnupperlehre klären die Betriebe einige entscheidende Fragen: Passt der junge Mensch in unser Unternehmen? Stimmen Berufseignung, Einsatzfreude und Umgangsformen? Auch die Jugendlichen finden während der Schnupperlehre Antworten auf

zwei für sie wichtige Fragen: Entspricht der Beruf meinen Vorstellungen? Und: Fühle ich mich wohl in diesem Betrieb? Ob Schnupperlehre oder nicht: Irgendwann folgt das Bewerbungsgespräch. Wer es so weit schafft, ist schon nahe am Ziel. Darum heisst es jetzt: nichts dem Zufall überlassen und sich gut vorbereiten: Fragen notieren, Gesprächssituation simulieren, Kleidung sorgfältig auswählen ... und vor dem Gespräch tief durchatmen.

Lehrvertrag oder Absage?

Und irgendwann kommt der entscheidende Brief: Lehrvertrag oder Absage, Erleichterung oder Frust? Tatsache ist: Die meisten Schülerinnen und Schüler erhalten eine oder mehrere Absagen. Wichtig ist, die Gründe dafür zu erfahren, um für die nächste Bewerbung Mängel auszumerzen. Nennt das Absageschreiben keine Gründe, sollte man nachfragen. Ebenso wichtig: nicht aufgeben und flexibel bleiben. Unter Umständen lohnt es sich, die Suche auf verwandte Berufe und andere Regionen auszuweiten. Und für den Fall der Fälle sollte es einen Plan B geben (Brückenangebot, Sprachaufenthalt usw.).

Die meisten Jugendlichen finden früher oder später die passende Lehrstelle. Sie wird in aller Regel schriftlich zugesagt. Den eigentlichen Lehrvertrag erhalten die Lernenden nach der Genehmigung durch die kantonale Behörde. Der Vertrag muss durch den Lehrbetrieb, die Lernende bzw. den Lernenden sowie die Eltern (oder die gesetzliche Vertretung) unterzeichnet werden. Dann endlich ist das Ziel erreicht. Die Werbung in eigener Sache war ein Erfolg.

Die Rolle der Eltern

Die Eltern spielen bei der Bewerbung eine wichtige Rolle.

Allgemein: Die Eltern können ihr Kind beraten, motivieren, trösten, bei der Suche nach (Schnupper-)Lehrstellen ihr Beziehungsnetz aktivieren und von eigenen Erfahrungen aus dem Berufsleben berichten.

Bewerbungsdossier: Beim Gestalten des Dossiers und beim Verfassen des Motivationsschreibens sind die Kinder froh um Unterstützung ihrer Eltern. Sind alle Unterlagen vorhanden? Ist alles sauber gestaltet? Ist der Brief verständlich, motivierend und fehlerfrei?

Schnupperlehre: Wer schnuppert, sollte über den betreffenden Beruf informiert sein und das Wichtigste über den Schnupperlehrbetrieb wissen. Engagierte Eltern gehen mit ihrem Kind das Berufsprofil durch, schauen mit ihm die Website des Betriebs an und ziehen nach der Schnupperlehre gemeinsam mit ihrem Kind Bilanz.

Bewerbungsgespräch: Eltern können mit ihrem Kind Fragen und Antworten vorbereiten und einüben, ebenso die Begrüssung und die Verabschiedung. Nicht zu vergessen: Die Kleidung muss passend zum Beruf gewählt werden.

Die Rolle der Schule

Die Schule begleitet neben der Berufswahl (siehe Fokus Beruf 4/12) auch den Bewerbungsprozess. Im Berufswahlunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler,

- wo man sich über offene Lehrstellen informieren kann.
- wie man ein Bewerbungsdossier gestaltet.
- wie man ein Bewerbungsschreiben verfasst.
- wie man sich auf ein Bewerbungsgespräch vorbereitet und wie man sich dabei verhält.
- welche Möglichkeiten es gibt, wenn es mit der Lehrstellensuche nicht klappen sollte (Brückenangebote).

Eignungstest

Einige Lehrbetriebe setzen als Selektionshilfe Eignungstests ein. Sie wollen wissen, wie die Bewerberinnen und Bewerber mit nicht eingeübten Aufgaben umgehen und ob die Schulnoten dem effektiven Leistungsvermögen entsprechen.

Je nach Beruf werden unterschiedliche Kompetenzen getestet (Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik, räumliches Vorstellungsvermögen, technisches Verständnis). Geprüft werden auch übergeordnete Bereiche wie «Problemlösung und Logik» oder «Konzentrations- und Merkfähigkeit». Die meisten Tests werden ganz oder teilweise am Computer durchgeführt. Der Ablauf kann in der Regel im Internet geübt werden.

Ein Eignungstest kostet zwischen 30 und 150 Franken. Er sollte erst gemacht werden, wenn die Berufswahl abgeschlossen und wenn klar ist, dass der Lehrbetrieb einen entsprechenden Test verlangt.

Siehe auch: www.berufsberatung.ch > Berufswahl > Lehrstellensuche > Eignungstests

TIPP

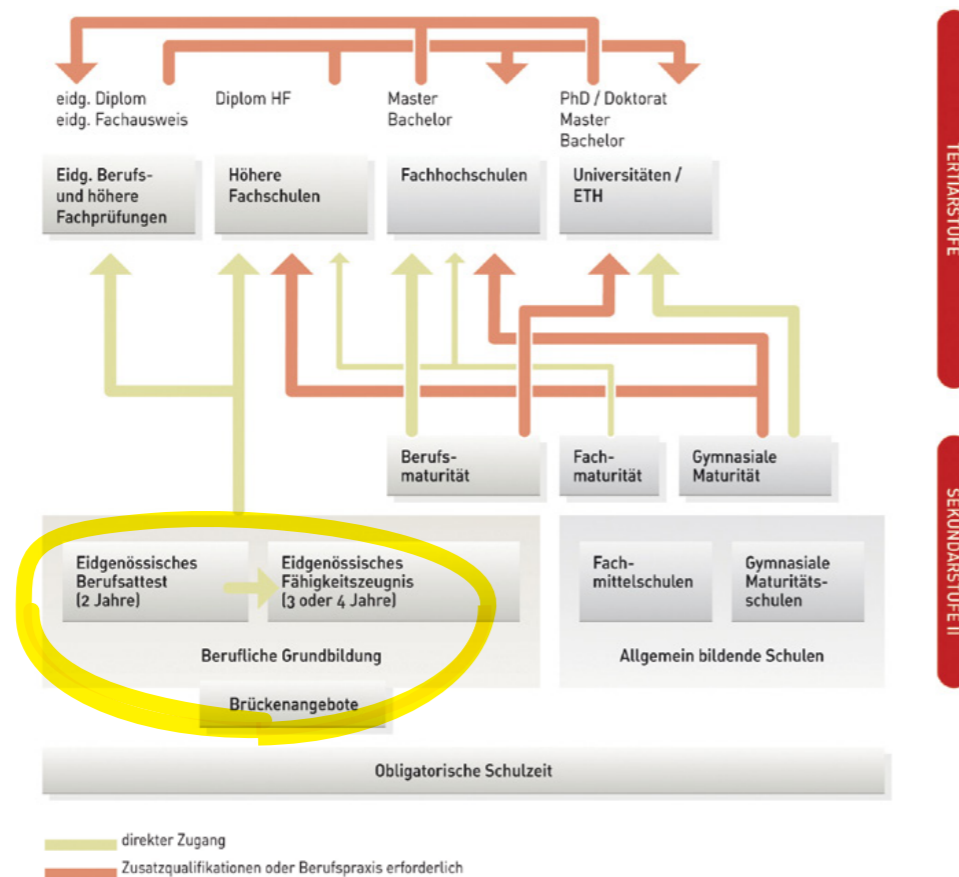
Die Broschüre «Was nach der Schule?» erklärt Eltern, welche Wege nach Beendigung der obligatorischen Schulzeit offen stehen. Sie enthält zudem Hintergründe und Tipps zur Lehrstellenbewerbung. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Englisch, Kroatisch, Mazedonisch, Portugiesisch, Russisch, Serbisch, Spanisch, Tamilisch, Türkisch. Preis: Fr. 10.–. Bestellung: www.shop.sdbb.ch > Erste Berufswahl > Eltern

Lehrstelle finden

Offene Lehrstellen werden im Lehrstellennachweis (www.berufsberatung.ch > Berufswahl > Lehrstellensuche > Lena), auf den Websites von Lehrbetrieben oder im Stellenmarkt von Tageszeitungen ausgeschrieben. Es lohnt sich auch, wenn Eltern oder Lehrpersonen ihr Beziehungsnetz (Verwandte, Bekannte, Nachbarschaft usw.) aktivieren. Vitamin B hilft häufig beim Finden einer Lehrstelle.

Lehrstelle

Der Schritt in die Berufsbildung lässt viele Wege offen.



«GUTE VORBEREITUNG IST ALLES»



Ausbildung bei der Schweizerischen Post



Pierre Marville (Leiter Berufsbildung)

Bei der Schweizerischen Post bewerben sich jedes Jahr 10'000 Jugendliche um eine Lehrstelle. 750 werden vom Team von Pierre Marville (Leiter Berufsbildung) ausgewählt.

Herr Marville, worauf achten Sie als Erstes bei einem Bewerbungsdossier?

Auf den Gesamteindruck: Ist es ansprechend und sorgfältig gestaltet? Dann interessiert mich das Motivationsschreiben: Wird klar, weshalb sich jemand für den angepeilten Beruf und für unser Unternehmen interessiert? Äusserst schlecht kommen Serienbriefe an – besonders, wenn im Text noch ein anderer Firmenname steht ...

Haben bei der Post nur Jugendliche mit guten Schulnoten eine Chance? Nein. Entscheidend ist, dass die Schulleistungen mit dem Anforderungsprofil des Wunschberufs übereinstimmen. Eine Lehre als Logistiker/-in EBA setzt nicht denselben Leistungsausweis voraus wie eine Lehre als Informatiker/-in EFZ.

Welche Funktion hat der Eignungstest?

Es ist in erster Linie ein Hilfsmittel, um die Zeugnisse der verschiedenen Schulen vergleichbar zu machen. Eine 5 in Mathematik bedeutet nicht in jeder Schule dasselbe.

Dem Bewerbungsdossier werden in der Regel die Zeugniskopien der letzten vier Semester beigelegt. Wieso?

Weil wir auch auf die Notenentwicklung achten. Ein sinkender Notenschnitt wirkt sich eher negativ aus – und umgekehrt. Genau so wichtig wie die Noten sind für uns die Bewertungen der Lehrpersonen bezüglich Verhalten und Motivation.

Wozu dient die Schnupperlehre?

Der praktischen Eignungsabklärung. Wir wollen wissen, ob jemand die Voraussetzungen für den gewünschten Beruf mitbringt und ob sie oder er zu unserem Unternehmen passt. Umgekehrt können die

Jugendlichen dieselben Fragen für sich klären. Wir laden deshalb alle geeigneten Bewerberinnen und Bewerber zu einer Schnupperlehre ein.

Wer in der Schnupperlehre überzeugt, wird zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Was zählt dabei?

Gute Vorbereitung ist alles. Man muss überzeugend darlegen können, weshalb man sich für den gewählten Beruf interessiert und weshalb man die richtige Kandidatin bzw. der richtige Kandidat ist. Weiter sollte man gut über das betreffende Unternehmen informiert sein. Saubere Kleidung und anständiges Verhalten sind selbstverständlich.

Die Zusage für eine Lehrstelle erfolgt mehrere Monate vor Schulende. Können die Jugendlichen bis zum Lehrbeginn noch ein bisschen «abhängen»?

Das wäre ein grosser Fehler. Die Berufsfachschule baut auf der Abschlusskenntnissen der obligatorischen Schule auf. Wer ihn beherrscht, wird den Anschluss leichter finden. Zudem ist es schwierig, aus dem Fahrwasser des «Abhängens» wieder hinauszufinden. Noch was: Die Lehre beginnt mit einer dreimonatigen Probezeit. Wer die geweckten Erwartungen nicht erfüllt, muss mit einer Vertragsauflösung rechnen.

Was erwarten Sie von den Eltern im Bewerbungsprozess?

Sie sollten den Berufswahlprozess zum Thema machen, die Initiative ihrer Kinder fördern und kritische Fragen stellen: Warum interessiert dich gerade dieser Beruf; warum denkst du, dafür geeignet zu sein; was hat dir in der Schnupperlehre gefallen? Allerdings ist die Begleitung der Jugendlichen im Berufswahlprozess und bei der Bewerbung nicht die alleinige Aufgabe der Eltern – auch die Lehrpersonen sind gefordert.

Die Schweizerische Post bildet rund 2000 Lernende in 15 Berufen aus. www.post.ch/lehrstellen

VON DER SCHULE IN DIE ARBEITSWELT

Der Übergang von der Schule in die berufliche Grundbildung ist oft mit zahlreichen Herausforderungen verknüpft. Lange Arbeitstage, ein neues Umfeld, weniger Freizeit – das sind nur drei Stressfaktoren. Wie man diese angehen kann, erzählen Eltern, Jugendliche und Ausbildungsleiter.



CATHERINE MEIRICH
Mutter von drei Kindern
und Lehrerin

Der Übergang vom Sek. A-Schüler zum Koch-Lehrling war für meinen Sohn ein grosser Schritt. Wie ich seinen täglichen Erzählungen entnehme, braucht er einiges an Fingerspitzengefühl und Frustrationstoleranz, um sich in der Erwachsenenwelt und speziell in diesem Umfeld zurechtfinden zu können.

An die unregelmässigen Arbeitszeiten musste sich nicht nur er, sondern die ganze Familie gewöhnen. Oft fehlt er bei gemeinsamen Mahlzeiten und auch bei Familienfesten, was ich sehr schade finde. Ich freue mich aber über die Tatsache, dass er das praktische Arbeiten und die Kreativität in der Küche mag. Seinen Lehrlingslohn verwaltet er selber. Mein Vorschlag, die Hälfte seines Lehrlingslohnes auf ein zweites Konto zum Sparen anzulegen, fand er sinnvoll. Die andere Hälfte gibt er in seiner Freizeit aus.



TINA LAPPERT
Fachfrau Betreuung EFZ

Zu meinem Ausbildungsplatz musste ich mit dem Zug reisen, das war neu für mich und daran musste ich mich gewöhnen. Auch die langen Arbeitszeiten machten mir in den ersten Monaten zu schaffen. Am Abend war ich sehr müde und die Beine schmerzten. Mit der Zeit habe ich mich aber an

die neue Situation gewöhnt. Auch weil mich meine Familie sehr unterstützte und bei Unsicherheiten und Fragen immer da war. Ein Highlight war natürlich der erste Lohn, darauf war ich sehr stolz. Obwohl es nicht viel war, habe ich meine Rechnungen selbst bezahlt. Zuhause abgeben musste ich nichts. Meine Eltern haben mir aber gesagt, dass ich etwas sparen soll, damit ich später zum Beispiel eine Reise machen kann.



MAX DERENDINGER
Bildungsverantwortlicher
Vogt-Schild Druck AG,
Derendingen

15 Lernende gestalten bei uns in fünf verschiedenen Berufen ihre Zukunft. Sie machen über 10% der gesamten Belegschaft aus. Als Verantwortlicher für die lernenden Polygrafinnen und Polygrafen organisiere ich seit über 12 Jahren die Einsatzpläne und internen Ausbildungen und begleite sie durch ihre

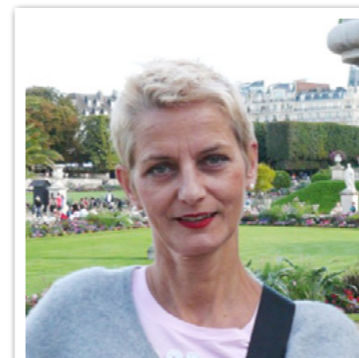
Zeit als Lernende. Um den Lernenden den Einstieg zu vereinfachen, findet vor Lehrbeginn ein Treffen zwischen den zukünftigen Lernenden, ihren Eltern, der Personalleiterin und mir statt. Dieses Treffen schafft eine wertvolle Vertrauensbasis. Am Einführungstag wird den Lernenden ihr direktes Arbeitsumfeld vorgestellt. Die Freude, wenn eine Lernende oder ein Lernender nach unserer Ausbildung eine Anstellung findet, ist gross. Es zahlt sich auf jeden Fall aus, in unsere gemeinsame Zukunft zu investieren und die jungen Leute über eine gute Ausbildung in die Berufswelt zu integrieren.



CHIARA PANCISI
Kosmetikerin EFZ

Der Übergang von der Schule ins Berufsleben war eine grosse Herausforderung: aus 34 Stunden wurden plötzlich 45. Statt dem Lehrer zuzuhören, musste ich selber anpacken und Verantwortung übernehmen. Mit einem Lohn von CHF 400 konnte ich nicht ans Ausziehen denken – im

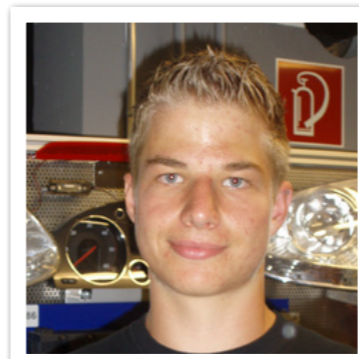
Gegenteil. Da der Lehrbetrieb keine Kosten für die Berufskleidung, Instrumente, Verpflegung und das Reisen an den obligatorischen Unterricht an der Berufsfachschule übernommen hat, haben mich meine Eltern finanziell unterstützt. Weiter musste ich auch kein Geld abgeben. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar. Meine Lehrmeisterin hatte sehr hohe Anforderungen an uns Lernende. So war diszipliniertes, selbständiges Arbeiten Standard – davon profitiere ich heute sowohl im Berufs- als auch im Privatleben.



MAYA FÉVRIER
Mutter von drei Kindern
und Fotografin

Als unser Sohn die Lehre als Informatiker EFZ begann, war er noch ein Kind. Ich machte mir Sorgen, wie es für ihn in der Erwachsenenwelt werden würde. Kein herumalbern mehr, statt Schulkollegen gab es nun Erwachsene im nächsten Umfeld. Die Integration in

die neue Gruppe war anfangs vermutlich still und herantastend. Schon nach kurzer Zeit musste er Verantwortung übernehmen. Dies förderte seine Selbständigkeit. Die langen, konzentrationsreichen Tage waren für ihn am Anfang sehr ermüdend – nach einem halben Jahr war die neue Tätigkeit aber bereits zum Alltag geworden. Wir Eltern merkten, dass er an seiner Arbeit gewachsen ist. Am Abend erzählte er stolz von verschiedenen Aufträgen und fühlte sich, gegenüber seinen studierenden Schwestern, als ernst zu nehmender Mann in der Arbeitswelt. Mit der Lehre ist auch der erste Lohn gekommen. Dieser führte zu Verhandlungen mit uns Eltern. Er musste zu Hause nichts abgeben. Wie verlangten aber, dass ein Teil des Geldes gespart, sowie für Steuern auf die Seite gelegt wurde. Meine Erfahrungen mit der Lehre im Vergleich zur Universität zeigen mir, dass gerade Buben (nach obligatorischer Schule häufig noch etwas kindisch), welche eine Lehre machen, schneller selbständig und erwachsen werden. Denn in vier Jahren wurde unser Sohn zum Mann.



JONAS KOFLER
Lernender Automobil-
Fachmann EFZ, 2. Lehrjahr

Die Lehre ist schon anders als die Schule. In der Schule hatte man zum Beispiel noch am Mittwochnachmittag frei und auch sonst mehr Ferien und Freizeit. Von einem Tag auf den andern arbeite ich also in einem Betrieb, lerne praktische Sachen im Ausbildungszentrum und eigne

mir theoretisches Wissen in der Berufsfachschule an. Nach der Schule war dies eine grosse Umstellung, denn eine Berufslehre erfolgreich zu absolvieren bedeutet manchmal auch zu verzichten. Bei 1 – 2 Tagen Berufsfachschule fallen auch noch die Hausaufgaben an und da muss man schon mal den Sport, oder auch die Freunde etwas zurückstellen. Die körperliche Arbeit macht aber Spass und man kann auch sehen, was man am Ende eines Arbeitstages geleistet hat. Ein grosser Vorteil gegenüber der Schule ist natürlich, dass man einen Lohn erhält. Ich habe von Anfang an immer möglichst viel auf die Seite gelegt. Somit konnte ich mir immer Ferien leisten und vor kurzer Zeit sogar mein erstes Auto anschaffen!



MARIE-CLAIRE VUILLE
Mutter von drei Kindern
und diplomierte Pflege-
fachfrau HF

Wer aus der Schule kommt und eine Lehre macht, muss in jungen Jahren plötzlich wie ein Erwachsener arbeiten. Wir haben deshalb viel mit unserem Sohn über seine Gärtnerlehre EFZ gesprochen: Was kann er erwarten, wie kann er sich

vorbereiten, wie können wir ihn unterstützen? Wichtig war uns auch, dass er die letzten sechs Wochen Ferien nach der obligatorischen Schule nochmals richtig geniessen konnte. Um sich auf die Lehre vorzubereiten, hatte unser Sohn beim zukünftigen Lehrmeister einen Wochenplatz. Er hat damit die Arbeit und das Umfeld bereits kennengelernt. Vor dem Lehrstart hat sich der Lehrmeister mit unserem Sohn zusammengesetzt: Was wird von ihm erwartet? Wie soll er sich bei Problemen (z.B. Müdigkeit) verhalten? Vor was hat unser Sohn Respekt? Der Lehrmeister ist sehr gut, aber auch streng. Am Anfang war deshalb wichtig, dass wir mit unserem Sohn auch schauen, wie er seine Ferien plant, die Überzeit abbauen kann oder Vorbereitungszeit für Prüfungen erhält.



ANDREAS R. BILLETER
Leiter AMAG-Ausbil-
dungszentrum Region
Zürich

Auf mehr als 50 Lehrstellen in der Region Zürich bewerben sich fast 2000 Schülerinnen und Schüler für verschiedene Berufe rund um das Automobil bei der AMAG. Da die Anforderungen an unsere künftigen Lernenden sehr hoch

sind, müssen sie nicht nur mit den klassischen Schulqualifikationen überzeugen, sondern sich auch in einem Eignungstest, einer Interviewrunde und einer erfolgreichen Schnupperlehre beweisen. Wer in der zweiten Sek. die Zusage für eine Lehrstelle erhält, darf in der Schule trotzdem nicht nachlassen. Denn fehlt das Wissen aus dem 9. Schuljahr, ist ein gelungener Start in die Lehre kaum mehr möglich. Wir weisen deshalb nicht nur die künftigen Lernenden, sondern auch ihre Eltern darauf hin, dass die Schüler trotz unterschriebenen Lehrvertrags bis zum Ende der Schulzeit am Ball bleiben müssen!

WEBSEITEN

Berufsbildungsplus.ch: Die Rubrik **Berufliche Grundbildung** informiert über den Einstieg in das Berufsleben. Sieben Tipps helfen für einen erfolgreichen Start in die berufliche Grundbildung. www.berufsbildungsplus.ch → **Berufliche Grundbildung** → **Einstieg ins Berufsleben**

Berufsberatung.ch: Die Rubrik **Lehrstellensuche** informiert über offene Lehrstellen, gibt Tipps für die Lehrstellensuche, zeigt Beispiele von Eignungstests und Bewerbungen, liefert nützlich Hinweise zum Lohn und weitere Informationen. www.berufsberatung.ch → **Berufswahl** → **Lehrstellensuche**

Berufsberatung.ch: Das Portal für Berufswahl, Studium und Laufbahnfragen liefert hilfreiche Tipps für einen gelungenen Start des Kindes in die Berufslehre. www.berufsberatung.ch → **Berufswahl** → **Tipps für Eltern**

Missionfuture.ch: Lernende berichten von ihren Erfahrungen im Berufsleben, auf der Pinnwand können Fragen gestellt werden, die beiden Spiele zeigen spielerisch die verschiedenen Berufswege auf und die Linksammlung hilft weiter. www.missionfuture.ch

SDBB: Die offizielle Broschüre der Kantone informiert über den Lehrvertrag und dient als praktische Orientierungshilfe durch die Berufslehre. www.shop.sdbb.ch → **Berufsbildung** → **Hilfsmittel für die Praxis der Berufsbildung** → **Wegweiser durch die Berufslehre**

Budgetberatung.ch: Die Rubrik **Richtlinien/Merkblätter** gibt Informationen zu Einnahmen und Ausgaben von Lernenden, die im elterlichen Haushalt wohnen. www.budgetberatung.ch

BERATUNG

Aargau

Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf
Herzogstrasse 1, 5000 Aarau
Tel. 062 832 64 00
www.beratungsdienste-aargau.ch

Appenzell Ausserrhoden

Fachstelle Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Regierungsgebäude, 9102 Herisau
Tel. 071 353 67 19
www.berufsberatung.ar.ch

Appenzell Innerrhoden

Amt für Berufsbildung und Berufsberatung
Hauptgasse 51, 9050 Appenzell
Tel. 071 788 93 70
www.ai.ch/de/verwaltung/aemter

Basel Land

Amt für Berufsbildung und Berufsberatung
Rosenstrasse 25, 4410 Liestal
Tel. 061 927 28 28
www.afbb.bl.ch

Basel Stadt

Basler Berufsinformation
Rebgasse 14, 4058 Basel
Tel. 061 267 86 92
www.bbe-bs.ch

Bern

Zentralstelle für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Bremgartenstrasse 37, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 633 81 00
www.be.ch/berufsberatung

Freiburg

Amt für Berufsberatung und Erwachsenenbildung, Rue St-Pierre Canisius 12
1700 Freiburg
Tel. 026 305 41 86
www.berufsberatungfr.ch

Genf

Office pour l'orientation, la formation professionnelle et continue
Rue Prévost-Martin 6, case postale 192
1211 Genève 4
Tel. 022 388 44 00
www.geneve.ch/ofpc

Glarus

Berufs- und Laufbahnberatung
Gerichtshausstrasse 25, 8750 Glarus
Tel. 055 646 62 60
www.biz-gl.ch

Graubünden

Amt für Berufsbildung
Rohanstrasse 5, 7000 Chur
Tel. 081 257 27 72
www.berufsbildung.gr.ch

Jura

Centre d'orientation scolaire et professionnelle et de psychologie scolaire
Chemin des Arquebusiers, 2900 Porrentruy
Tel. 032 420 34 70
www.jura.ch/cos

Luzern

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Obergrundstrasse 51, 6002 Luzern
Tel. 041 228 52 52
www.biz.lu.ch

Neuenburg

Office cantonal de l'orientation scolaire et professionnelle
Rue du Parc 53, 2300 La Chaux-de-Fonds
Tel. 032 889 69 59
www.ne.ch/orosp

Nidwalden

Berufs- und Studienberatung
Robert-Durrer-Strasse 4, 6371 Stans
Tel. 041 618 74 40
www.netwalden.ch

Obwalden

Berufs- und Weiterbildungsberatung
Brünigstrasse 178, 6061 Sarnen
Tel. 041 666 63 44
www.berufsberatung-ow.ch

Schaffhausen

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Herrenacker 9, 8201 Schaffhausen
Tel. 052 632 72 59
www.biz-sh.ch

Schwyz

Amt für Berufs- und Studienberatung
Huobstrasse 9, 8808 Pfäffikon
Tel. 055 417 88 99
www.sz.ch/berufsberatung

Solothurn

Berufs- und Studienberatung
Bielstrasse 102, 4502 Solothurn
Tel. 032 627 28 90
www.biz.so.ch

St. Gallen

Zentralstelle für Berufsberatung
Davidstrasse 31, 9001 St. Gallen
Tel. 058 229 20 46
www.berufsberatung.sg.ch

Tessin

Ufficio dell'orientamento scolastico e professionale
Stabile Torretta, Viale Franscini 32
6501 Bellinzona
Tel. 091 814 63 51
www.ti.ch/uosop

Thurgau

Berufs- und Studienberatung
Am Marktplatz, St.Gallerstrasse 11
8510 Frauenfeld
Tel. 052 724 13 81
www.abb.tg.ch

Uri

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf
Tel. 041 875 20 62
www.ur.ch/berufsberatung

Waadt

Office cantonal d'orientation scolaire et professionnelle
Rue de la Borde 3d, 1014 Lausanne
Tel. 021 316 11 70
www.vd.ch/orientation

Wallis

Amt für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Oberwallis
Schlossstrasse 30, 3900 Brig-Glis
Tel. 027 922 48 80
www.vs.ch/berufsberatung

Office d'orientation scolaire et professionnelle du Valais romand
Avenue de France 23, 1950 Sion
Tel. 027 606 45 00
www.vs.ch/orientation

Zug

Amt für Berufsberatung
Baarerstrasse 21, 6300 Zug
Tel. 041 728 32 18
www.zug.ch/biz

Zürich

Amt für Jugend und Berufsberatung
Dörflistrasse 120, 8090 Zürich
Tel. 043 259 96 00
www.berufsberatung.zh.ch

BISHER ERSCIENEN

- Nr. 1** Schwerpunkt Höhere Berufsbildung
- Nr. 2** Schwerpunkt Bildungswert der Praxis
- Nr. 3** Schwerpunkt Berufsmaturität
- Nr. 4** Schwerpunkt Berufswahl